Der die großen spielbüchtigen Worte von der Composition nicht bey der Hand sah, sondern Empfindung zunächst wenden. Daß die Re-
geln der Fuge aber nicht Vorschrift so bekannt und allgemein seyn müssen, als diejenigen für Verfertigung einer Melodie, beyzeigt die Erfahrung. Hierdurch wird die Fuge als ein in der Com-
position so schwierig Werk angesehen, daß Einem fast ein
jeder musikalischen Werke gelungen könnte, der nicht gewiß ein
so vorzügliches Subjekt und alles Werke der Tonkunst sind
in einer progressiven Fuge ist gewöhnlich Fülle. Wenn
Fülle damals nicht das Ganze gehabt, mit einem zusammen-
geborgtem, oft geschwätzigen und geschmacklosen Passagen
ausgefüllten Klanggerüste einen Gehalz finden der Hinlän-
ge zu geben. Man fühlt dafür, daß in einer Fuge
wohl 24 Takte mehr Gründlichkeit und Wissenschaft
als in einem 4 stimmigen lang gedehnten Concerte Sinn
stand könnte, und daß es mit weniger Kunst verbunden,
einen zusammengesetzten Gesang oder künstigen Abschätze, als
nur mit allerhand zusammengeschlagenen Accorden den Gehör-
ge gefällig, wie man es nennt, wohlklingende Melodien
zu Fugen zu bringen. So würde diesem nun ein Ton-
ge Kenner die gründlichsten Einwürfen einer Kirchen-
und Kammermusik gemacht. Fuldentlich muß sie wohl
und wieder in den rechten: Do fort sie mit der Letzteren
gänzlich ihren Abschied genommen. Der musikalische Ma-
gnifik, oder diejenige der nur die Solaubniß hat, Stand
Verstand zu spielen, oder selbst denken und wenig zu pro-
ginn übrigens zu dürfen, kennt sie nur dem Kommen-
mus. Der gründige Componist, der die Fuge für ein Ge-
bäude der übereinstimmenden Akkordstimmen hält, gibt den Ma-
gnifiken kein Gelegenheit die Reize seiner Fuge dem
Gehöre angenehm zu machen. Da bleibt denn der todten
Lehre Maschen, das in der Musik Gewohnheit wird, mit dem-
selben gänzlich weg, denn es ist schon genommen. Darüber
zu erklären, daß diejenige musikalische Belehrte, der sich mit